

Haltern zeigt, wie Glauben Menschen zusammenbringt

Haltern. Rund 6000 Menschen besuchten die ökumenische Glaubenswoche in Haltern. Zum Abschluss bei der 300. Kreuztracht war der Wunsch nach Fortsetzung zu spüren.

Von Elisabeth Schrief

Eine Woche lang ging es in Haltern am See „gegen den Strom“ – und zwar im besten Sinne. Unter diesem Leitgedanken hatten die katholische Pfarrei St. Sixtus, die evangelische Kirchengemeinde und die Neuapostolische Kirche gemeinsam zur ökumenischen Glaubenswoche eingeladen. Ein großes Festzelt auf dem Marktplatz wurde dabei zum sichtbaren Mittelpunkt eines vielfältigen Programms, das Menschen unterschiedlicher Konfessionen und Glaubensrichtungen zusammenbrachte.

Gefeiert, diskutiert und gebetet wurde nicht nur im Festzelt, sondern ebenso in den Kirchen und im Paul-Gerhardt-Haus. Unterstützt wurden die Kirchengemeinden vom Stadtsporthaus und der Initiative „Respekt tut gut. Haltern am See“. So entstand eine Woche, die Glauben bewusst über die klassischen Gottesdienstformate hinaus erlebbar machte.

Ihren feierlichen Abschluss fand die Glaubenswoche am 20. September mit der 300. Kreuztracht. Doch mit dem Ende der Veranstaltung verbindet sich zugleich der Wunsch nach einer Fortsetzung. „Die Glaubenswoche sollte eine Tradition bleiben“, sagt Birgit Becker von der Pfarrei St. Sixtus.

Besonders beeindruckt hat Becker das Interkulturelle Fest. Besonders der Auftritt der Ernst-Lossa-Gang ist ihr nachhaltig in Erinnerung geblieben. In der Gruppe machen Menschen mit Handicaps gemeinsam Musik. „Phänomenal und berührend“ sei die Darbietung gewesen.

Dank an Organisatoren

Auch Maria Kleine Jäger-Schroer (St. Lambertus Lippramsdorf) blickt auf zahlreiche besondere Momente zu-



Zur 300. Kreuztracht, die den Abschluss der ökumenischen Glaubenswoche bildete, kam Generalvikar Dr. Klaus Winterkamp als Vertreter des Bischofs nach Haltern. Nach einer Festmesse, in dem das geschmückte wundertätige Kreuz im Mittelpunkt stand, zogen die Katholiken zur Prozession aus.

FOTO BLANKA THIEME-DIETEL



Für Karolin Wengerek, Diakonin der evangelischen Gemeinde, stand vor allem die ökumenische Dimension der Woche im Mittelpunkt.

FOTO JOACHIM SCHULTHEIS

rück. Dazu zählt sie unter anderem den Gottesdienst an der Lippe und den Gottesdienst mit den Ehrenamtlichen.

„Gerade in Zeiten, in denen Kirche infrage gestellt wird, ist es wichtig, Menschen mit solchen Projekten wie der Glaubenswoche anders und neu zu begeistern und zum Glauben zu ermutigen“, sagt Maria Kleine Jäger-Schroer.

Ihr ausdrücklicher Dank gilt dem Organisationsteam: „Alle Achtung für dieses Programm.“

Für Karolin Wengerek, Diakonin der evangelischen Ge-



Mit einem Interkulturellen Fest begann die ökumenische Glaubenswoche, es führte verschiedene Konfessionen zusammen. Zum Programm gehörte auch ein großes Buffet.

FOTO ANTJE BÜCKER

meinde, stand vor allem die ökumenische Dimension der Woche im Mittelpunkt. „Wir glauben alle an den einen Gott. Jeder hat ein Recht, eigene Antworten zu finden, das sollte uns aber nicht daran hindern, gemeinsam zu feiern“, findet sie.

Gerade angesichts gesellschaftlicher Veränderungen sei es wichtig, dass Menschen wieder enger zusammenrücken. Kirche könne dafür eine wichtige Grundlage sein. Sie sei nicht nur ein Ort des Lobpreises, sondern auch ein Ort, an dem Menschen in ihrem

Alltag Unterstützung und Gemeinschaft erfahren könnten.

Dass die Glaubenswoche bewusst aus den Kirchenräumen heraus auf den Marktplatz getragen wurde, hält die Diakonin deshalb für einen wichtigen Schritt. „Das Hinausgehen, wie jetzt auf den Marktplatz, das ist der richtige Weg“, sagt Karolin Wengerek. Vielleicht müsse man sich noch häufiger trauen, auf die Menschen zuzugehen und sie persönlicher anzusprechen.

Pfarrer Michael Ostholthoff schätzt, dass rund 6000 Menschen – Jung und Alt – die Ver-

anstaltungen der Glaubenswoche besucht haben. Für ihn war die Woche ein „Mammutprojekt“, bei dem jeder Tag seinen eigenen Charakter und seine eigene Atmosphäre entwickelt habe.

Auch die prominenten Gäste sorgten für Aufmerksamkeit. Wolfgang Bosbach, Eugen Drewermann und Ewald Lienen brachten jeweils ganz unterschiedliche Perspektiven ein und beeindruckten das Publikum auf ihre eigene Weise.

Für Ostholthoff liegt gerade darin eine besondere Stärke der Glaubenswoche: „Das waren Gemeinschaftserfahrungen jenseits der Gottesdienste, die Selbstbewusstsein schenken.“

Sein Wunsch, dass die Menschen im Verlauf der Woche gewissermaßen in einen gemeinsamen „Flow“ kommen, habe sich erfüllt. Besonders schön sei es gewesen zu beobachten, wie sich Menschen zu Veranstaltungen verabredeten und gemeinsam aufbrachen, um Glauben auf unterschiedliche Weise zu erleben.

Die Resonanz blieb dabei nicht auf Haltern beschränkt. Die Glaubenswoche habe eine Strahlkraft über die Stadtgrenzen hinaus entwickelt, sagt Ostholthoff. Das dürfte den Wunsch nach einer Neuauflage zusätzlich befeuern.

„Nach der fünften Glaubenswoche ist vor der sechsten Glaubenswoche“, formuliert der leitende Pfarrer von St. Sixtus bereits das nächste Ziel. Eine Herausforderung sieht er dann insbesondere darin, junge Menschen stärker mit Kirche zu verbinden.

Dass die Glaubenswoche ökumenisch bleibt, steht für Michael Ostholthoff außer Frage. Dabei gehe es nicht darum, Unterschiede zwischen den Konfessionen auszublenken. Vielmehr könnten gerade diese Unterschiede zum Ausgangspunkt für gegenseitiges Interesse und vor allem zu einer Bereicherung werden.